

Blankenburg, Peter

Autonomie ist möglich! Ziele und Bedingungen der pädagogischen Schulentwicklung

Die Deutsche Schule 85 (1993) 3, S. 345-347



Quellenangabe/ Reference:

Blankenburg, Peter: Autonomie ist möglich! Ziele und Bedingungen der pädagogischen Schulentwicklung - In: Die Deutsche Schule 85 (1993) 3, S. 345-347 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-311934 - DOI: 10.25656/01:31193

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-311934>

<https://doi.org/10.25656/01:31193>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

85. Jahrgang 1993 / Heft 3

Die Bildungspolitik ist wieder in Bewegung gekommen: Nachdem die Schulreform Ende der 70er Jahre weitgehend durch eine konservative Wende in allen Ländern und im Bund gestoppt worden war, stehen die Zeichen nun deutlich auf Veränderung. Viele Probleme in unserer Gesellschaft werden bedrängender, und die Schule soll zu ihrer Lösung mindestens beitragen. Die neuen Länder haben das westdeutsche Schulsystem nicht unverändert übernommen, neue Entwicklungen müssen mit dem KMK-Rahmen vereinbar gemacht werden. Der europäische Integrationsprozeß ist ebenso wie die kürzere Schulzeit der Gymnasien in vier der ostdeutschen Länder ein Anlaß, wieder einmal über die Dauer des Schulbesuchs bis zum Abitur zu streiten. Veränderte Qualifikationsanforderungen („Schlüsselqualifikationen“) haben die Arbeitgeber zu neuen Positionsbestimmungen in der Bildungspolitik geführt. Der Wandel der Kindheit macht ein neues Verständnis von Schule als Lebensraum erforderlich. Der Trend zu höheren Schulabschlüssen offenbart die Krise der Hauptschule immer stärker, und er „stärkt“ das Gymnasium bis zur Lähmung. Staatliche und kommunale Bildungspolitik muß reagieren.

Dieter Wunder

Die Sekundarschule – die Innovation der 90er Jahre?

Die GEW, zumindest ihr gerade wiedergewählter Vorsitzender, versucht, eine neue Positionsbestimmung zur Gesamtschule bzw. zu möglichen Zwischenschritten auf dem Weg dorthin zu finden. Kann die Sekundarschule (also die Verbindung von Haupt- und Realschule) mehr Integration ermöglichen und reformerischen Stillstand überwinden helfen?

Horst von Hassel

Wider die pragmatische Mutlosigkeit

Eine Gegenposition zu Dieter Wunders Einschätzung der
„Sekundarschule“

265

Der ehemalige Bremer Schulsenator verteidigt gegen eine pragmatische Wendung die ursprünglichen Ziele der Integration. (Dabei sei auch auf den Beitrag von Eckart Liebau in Heft 2/93 verwiesen.)

257

**Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule
Brandenburger Erklärung zur Gesamtschule**

270

Die Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule (GGG) hat anlässlich ihres Bundeskongresses in Brandenburg eine Erklärung verabschiedet, die in der neuerlichen Strukturdebatte eine deutliche Position bezieht.

Ursula Dörger

Dreigliedrige Bildungsgänge oder allgemeine Grundbildung?

Über die administrative Schwierigkeit, pädagogische
Leistungskriterien zuzulassen

275

Die KMK verhandelt zur Zeit über eine Vereinbarung zu den „Bildungsgängen und Schularten der Sekundarstufe I“. Ursula Dörger analysiert den derzeitigen Beratungsstand und stellt kritische Rückfragen, die sich am Ziel einer allgemeinen Grundbildung orientieren.

Wolfgang Klafki

Die Empfehlungen zur Weiterführung der Schulreform in Bremen 289

In mehreren Bundesländern haben Parlamente bzw. Regierungen Experten-Kommissionen berufen, die Gutachten über die zukünftige Schulentwicklung der jeweiligen Länder erarbeiten sollten. Wolfgang Klafki, Vorsitzender der Bremer Kommission, stellt die übergreifenden Gesichtspunkte und die Kernelemente der Empfehlung vor.

Ernst Rösner

„Weiterentwicklung bestehender Angebotsformen“

Über die Arbeit und den Bericht der Enquete-Kommission
„Schulpolitik“ der Freien und Hansestadt Hamburg

297

Die jüngste Empfehlung zur Schulentwicklung in einem Bundesland stammt aus Hamburg. Im Vergleich mit Bremen sind dort die politischen und strukturellen Ausgangsbedingungen zwar anders, aber die Gutachten kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Integration und innere Schulreform. Ernst Rösner, Mitglied der Hamburger Kommission, stellt zentrale und beachtenswerte Ergebnisse vor.

Wolfgang Böttcher

Probleme der Schulentwicklung bei knappen Ressourcen 307

Neuerdings werden in der bildungspolitischen Diskussion immer häufiger ökonomische Gesichtspunkte herangezogen: zum einen als Warnung, zum anderen aber auch als 'Vorbild' und Maßstab, an dem die Schule lernen könne. Wolfgang Böttcher setzt sich kritisch mit zwei Gutachten auseinander, die Schule mit – ganz unterschiedlichen – ökonomischen Maßstäben beurteilen: dem Kienbaum-Gutachten und dem Gutachten von Lehner und Widmaier.

Andreas Gruschka

Auf dem Weg zu neuen Ufern?

Die deutschen Arbeitgeber als neue Bündnispartner der
Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung?

320

In der Regel stehen Schule und Wirtschaft in einem spannungsreichen Verhältnis zueinander; Pädagogik und Ökonomie bilden keine Harmonie. Neuerdings gibt es durchaus überraschende Berührungen: Das Verständnis füreinander scheint zu wachsen. Dabei sieht Andreas Gruschka die Arbeitgeber auf dem (halben) Weg zu neuen Ufern und ist gleichermaßen von der Halbherzigkeit der Arbeitgeber wie der Kultusminister enttäuscht, die mit der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung nicht wirklich ernst machen wollen.

Hermann Giesecke

Vom Kanon-Mythos und anderen Irrtümern

330

Scharf und einseitig polemisiert dieser Diskussionsbeitrag gegen einige in der bundesdeutschen Schul- und Hochschulpolitik liebgewordene Selbstverständlichkeiten und regt vielleicht gerade dort zu produktivem Nachdenken an, wo man dem Verfasser am nachdrücklichsten widersprechen möchte.

Jochen Schweitzer

Autonomie als Prozeß

Anmerkungen zu den Thesen von Reinhard Hoffmann

„Für eine stärkere Autonomie der Schule“

338

In Heft 1/93 hatte Reinhard Hoffmann, der Bremer Staatsrat für Bildung und Wissenschaft, „für eine stärkere Autonomie der Schule“ plädiert. Diese Replik weist darauf hin, daß „mehr Autonomie“ auch zu Schwierigkeiten führt. Um so wichtiger scheint es, mögliche „Brüche“ durch eine sorgfältige Analyse der Bedingungen und die Klärung der Zielsetzungen und Erwartungen zu antizipieren.

Gernot Lückert

Autonome Schule – Schulleitung – Schulaufsicht

341

Bedingungen einer wünschenswerten Entwicklung

Wenn die Autonomie der Schule gestärkt werden soll, dann bedarf es vielfältiger Unterstützungen, die anregen und sichern sollen, ohne die Eigenständigkeit wieder einzuschränken. Auch die Bildungsverwaltung soll ihren Beitrag dazu leisten.

Peter Blankenburg

Autonomie ist möglich!

Ziele und Bedingungen der pädagogischen Schulentwicklung

345

Die Forderung nach größerer Autonomie der Schule mag all diejenigen verwundern, die sich in ihrem pädagogischen Handeln gar nicht eingeschränkt fühlen. Nicht an Autonomie mangle es, sondern an den Bedingungen, die es Lehrerinnen und Lehrern möglich machen, ihre Gestaltungsräume zu nutzen.

Hartmut Ditton

**Bildung und Ungleichheit im Gefüge von Unterricht,
Schule und Schulsystem**

350

Die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte hat nur in Teilbereichen zu gleichen Bildungschancen geführt. Immer noch ist der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Wahl des Bildungsweges sehr eng. Durch differenzierte Fragestellungen gelingt es dem Autor, diese Beziehung genauer aufzuschlüsseln und den Anteil offenzulegen, den die Schule an der „Generierung von Ungleichheit“ nach wie vor hat.

Ralf Laging

Altersgemischte Gruppen als Beitrag zur Schulreform

364

In der Diskussion über jahrgangsübergreifende Gruppen wird häufig auf die Jenaplanschulen Peter Petersens verwiesen. Dabei fällt es vielen schwer, die aktuellen Probleme der Schule in diesen Texten wiederzufinden. Wenn man es jedoch als eine wichtige Aufgabe ansieht, Kindern und Jugendlichen jene Erfahrungen zu vermitteln, die für ihr Aufwachsen wichtig sind, dann scheint die altersgemischte Gruppe viele Ansatzpunkte zu bieten. In der Reformschule Kassel wurden daraus Konsequenzen gezogen.

Edgar Drefenstedt

Deutsche Pädagogen in der Zeit des Kalten Kriegs

Anmerkungen zu einem Aufsatz von Peter Dudek
in Heft 1/93 der „Deutschen Schule“

383

In Heft 1/93 hat Peter Dudek die „Gesamtdeutsche Pädagogik“ des „Schwelmer Kreises“ ausführlich geschildert. Ein Zeitzeuge dieser regelmäßigen und intensiven deutsch-deutschen Treffen möchte diese Darstellung aus seiner Sicht vertiefen, verdeutlichen und an einigen Punkten korrigieren.

Neuerscheinungen:

393

- Monika Fiegert: Die Schulen von Melle und Buer ...
- Inge Hansen-Schaberg: Minna Specht
- Herrlitz/Hopf/Titze: Deutsche Schulgeschichte
von 1800 bis zur Gegenwart
- Eckart Liebau: Die Kultivierung des Alltags
- Ludwig Haag: Hausaufgaben am Gymnasium

Peter Blankenburg

Autonomie ist möglich!

Ziele und Bedingungen der pädagogischen Schulentwicklung

Die von Prof. Hoffmann in der ersten seiner Thesen zur pädagogischen Schulentwicklung festgestellten *Widersprüche* zwischen den Möglichkeiten einer „guten Schule“ und der gesellschaftlichen Wirklichkeit werden sicher nur wenige leugnen können. Geht man davon aus, daß diese Widersprüche gegenwärtig nicht in erster Linie durch eine Veränderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit gelöst werden können (und nach dem beinahe weltweiten Nieder- oder Untergang des real existierenden Sozialismus spricht fast alles dafür), so wäre dies jedoch dadurch möglich, daß die Schule verändert würde. Einen Ansatz sieht Prof. Hoffmann darin, die Reglementierung durch Schulbehörden zu verringern und zugleich die Autonomie der Schulen zu vergrößern. Dabei entwickelt er in den weiteren Thesen zahlreiche Vortellungen und Lösungsansätze, die durchaus helfen können, dieses Anliegen zu verwirklichen.

Greift man jedoch aus den Thesen Prof. Hoffmanns einzelne Behauptungen heraus (z. B. daß die Verwirklichung eines bestimmten Ziels zur Weiterentwicklung von Schule „... in seinem mittelbaren Interesse an einer optimalen Bearbeitung der gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Anforderungen und Herausforderungen ... liegt“ (vgl. S. 13), so lassen sich diese Thesen auch auf andere (vielleicht sogar entgegengesetzte) Lösungsansätze anwenden. Folglich geht es weniger um die undialektische Gegenüberstellung von Dezentralisierung und Zentralisierung des Schulwesens, sondern eher um die konkrete und konsequente Nutzung jener Freiheiten, die die *schon vorhandenen Schulgesetze* der einzelnen Bundesländer den Lehrern, Schülern und Eltern bereits jetzt bieten. Insofern ist Prof. Hoffmann zuzustimmen, wenn er in These 13 die Möglichkeit offenläßt, die Autonomieverweiterung nicht per Gesetz zu verordnen, sondern durch Übergangsregelung einzuleiten und zu verwirklichen. Andererseits muß – ausgehend von dem durch Prof. Hoffmann in These 9 richtig erkannten Sachverhalt, daß es auch künftig sowohl „gute“ als auch „schlechte Schulen“ geben werde – gefragt werden, ob sich die ungerechtfertigten Unterschiede durch eine *weiter ausgedehnte Autonomie* der Schulen nicht eher noch vergrößern, ob dadurch die „guten Schulen“ nicht noch besser und die „schlechten Schulen“ nicht noch schlechter werden könnten, ob das gesetzlich verankerte Recht der Eltern auf freie Wahl des Bildungsweges und einer bestimmten Schule für ihre Kinder durch beschränkte Fahrmöglichkeiten, durch Internatskosten, Schulkapazitäten und ähnliches nicht doch eingeschränkt werden.

Wenn ich auch Prof. Hoffmanns *Grundforderung* nach einer stärkeren Autonomie der Schule *nicht* zustimme (weil die Möglichkeiten zu einer

ausreichenden Autonomie bereits vielfältig gegeben sind, die einfach nur intensiver genutzt werden müßten), so teile ich doch viele seiner *Begründungen*, die zur *Weiterentwicklung der Schule* in Deutschland (vielleicht sogar im Hinblick auf eine Annäherung der Schulsysteme im europäischen Raum) beitragen könnten.

Deshalb möchte ich diese Begründungen und Lösungsansätze aufgreifen, erweitern und unter neuen Aspekten zusammenstellen, um die von Prof. Hoffmann begonnene Diskussion unter einem *anderen Blickwinkel* fortzusetzen, und dadurch zur weiteren Diskussion herausfordern:

Aus meiner Sicht ist es gerade jetzt unbedingt erforderlich, sich zu fragen, was eine „gute Schule“ in der künftigen, europäisch orientierten Gesellschaft *soll* und was sie unter welchen Voraussetzungen *kann*. Drei Antworten scheinen mir wesentlich zu sein: Die Schule soll erstens gute Voraussetzungen zum Zugang für weiterführende Bildungseinrichtungen (Berufsschulen, betriebliche Ausbildung, Universitäten usw.) schaffen. Sie soll zweitens Bedingungen schaffen, die eine optimale Entwicklung möglichst aller Individuen in der Gemeinschaft gewährleisten (Integrationsbestrebungen). Drittens soll sie zur Selbstverwirklichung der Schüler im kognitiven, motorischen und sozialen Lernprozeß beitragen, wodurch wesentliche Voraussetzungen für ein erfolgreiches Bestehen im Arbeitsprozeß, in der Familie sowie in der natürlichen und sozialen Umwelt geschaffen werden.

Damit die Schule diese Ziele in ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit auch bewältigen *kann*, müßten einige, in den meisten Altbundesländern bisher vielfach nur in Ansätzen durchgeführten *Methoden* zur selbstverständlichen Praxis werden:

- Verbindung von Schule und gesellschaftlichem Leben, Territorialorientiertheit (vgl. u. a. Thesen 3 und 7)
- ganzheitliches, nicht nur kognitives Lernen (vgl. u. a. These 3),
- Einheit von unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Tätigkeit, Schule als Lebensraum (vgl. u. a. Thesen 2 und 5),
- Verbindung von Grundbildung und Neigungsförderung (vgl. u. a. These 5).

Um diese Methoden in freier Entscheidung in der Mehrzahl der Schulen zu praktizieren, bedarf es einiger *Voraussetzungen*, die, obwohl sie an den Schulen Deutschlands z. Z. nur teilweise gewährleistet, dennoch dringend erforderlich sind:

- Wirken eines Lehrerkollegiums mit einer ausreichenden Anzahl pädagogisch und fachlich qualifizierter Lehrer und mit einem Schulleiter, der die Stärken jedes Mitglieds des Kollegiums kennt und für die Schule als Ganzes zu nutzen versteht,
- Fähigkeit und Bereitschaft des Kollegiums, schulkonkrete pädagogische Strategien zu erarbeiten, abzustimmen und durchzusetzen, und zwar auf der Grundlage zeitlich erfüllbarer Anforderungen an die Lehrer und ihre Fortbildung.
- Zusammenwirken der Schule mit Eltern und Vertretern des gesellschaftlichen Umfelds, um eine vielfältige, unterrichtliche und außerunterrichtliche Arbeit zu gewährleisten.

- Sicherung materieller Mindestvoraussetzungen und Freiräume, um diese unter Verantwortung des Schulleiters zu verwirklichen,
- ausreichend Zeit des Schulleiters, um sich fortzubilden, seine Lehrer zu beraten und anzuleiten, die materiell-technischen Bedingungen zu organisieren und durchzusetzen.

Es geschieht normalerweise nicht von allein, daß Ziele verwirklicht, Methoden angewandt und Bedingungen weiterentwickelt werden. Zumeist erfordert es von den Schulbehörden der Länder und Kreise (bzw. Städte) *Hilfen*, die zwar dem absehbaren Sparkurs im Bildungswesen entgegengesetzt scheinen, die aber dennoch unverzichtbar sind:

- Die *Stundenzahl der Lehrer* sollte so bemessen sein, daß diese ausreichend Zeit für sorgfältiges Vor- und Nachbereiten sowie Durchführen des obligatorischen wie fakultativen Unterrichts und der Arbeitsgemeinschaften haben. Auch für die enge Zusammenarbeit mit Schülern bzw. Schülervertretungen, mit Eltern und Vertretern des gesellschaftlichen Umfelds sowie für konzeptionelle Arbeiten (Lehrplanerarbeitung, Erarbeitung einer konsensualen Strategie usw.) und für eigene Fortbildung muß ausreichend Zeit bleiben.
- Der *Schulleiter* sollte als Lehrer und zugleich als Repräsentant seiner Schule so gestellt sein, daß er seine Qualifikationen und – darauf aufbauend – seine Möglichkeiten als Förderer und Berater der Lehrer sowie als Organisator und Koordinator der sich weitgehend selbstverwaltenden Schule nutzen kann (Schulleiter als professioneller Manager).
- Die übergeordnete *Schulbehörde* sollte auf der Grundlage angemessener Kontrollmethoden den Schulleiter bei der Wahrnehmung der Rechte seiner Schule und der Verwirklichung der damit verbundenen Pflichten beraten, unterstützen und Initiativen auf dem Wege zu einer „guten Schule“ fördern.

Peter Blankenburg, geb. 1945, Dr. paed., Lehrer in Brandenburg;
 Anschrift: Albert-Richter-Str. 35, 14770 Brandenburg